

[Auszug aus dem Forschungsplan C. Weder / H.-G. von Arburg]

III. Ästhetizismusphase: Das **dritte Teilprojekt** untersucht die Fortsetzung dieses Universalisierungstrends unter ästhetischen Vorzeichen um 1900. Getragen von der Leitidee, dass Kunst und Leben, Ästhetik und Empirie im Grunde eins sind bzw. sein sollen, rückt das Ästhetische in den gesellschaftlichen, literarischen und künstlerischen Debatten der Jahrhundertwende in eine kulturpolitische Schlüsselposition und wird als ›schöner‹ Luxus in einer Vielzahl von Spielformen und Kombinationsmöglichkeiten zu einem Merkwort für die Literatur des *Fin de siècle*. Zwar bleiben luxuriöse Kunst- und Lebensformen weiterhin ambivalent: In Werken der *Décadence* wie J.K. Huysmans' *A rebours* (1884) oder des Symbolismus wie M. Maeterlincks *Pelléas et Mélisande* (1893) wird ›le luxe‹ zum Inbegriff einer hochzivilisierten Lebensform in künstlichen Paradiesen, zu denen der fortgeschrittene Geist sich die primitive Natur umgestaltet hat. Demgegenüber halten jedoch Vorkämpfer einer schnörkellosen Moderne wie P. Altenberg oder A. Loos Luxus nur dann für gut und schön, wenn er sich mit finanzieller Armut und künstlerischer Askese paart. In der einen oder anderen Variante zielt sein Einsatz um 1900 unter ästhetizistischen Vorzeichen aber immer aufs Ganze: auf das ganze Leben wie in H. v. Hofmannsthal's *Märchen der 672. Nacht* (1895/1905), R. Beer-Hofmann's *Der Tod Georgs* (1904) oder T. Mann's *Der Tod in Venedig* (1912/13), auf die ganze Kunst wie in O. Wildes und A. Beardsleys *Salome* (1893) oder S. Georges und M. Lechters *Der Teppich des Lebens* (1899), oder auf die ganze Gesellschaft wie in T. Veblen's *Theory of the leisure class* (1899) und W. Sombarts *Luxus und Kapitalismus* (1913).

Dass Luxus in einer kapitalistischen Gesellschaft nicht nur negativ als ökonomisch überflüssiges Distinktionsmittel funktioniert, wie Veblen behauptet, sondern auch ganz direkt als Kapitalismomotor produktiv wirken kann, wie Sombart meint, – diese spannungsvolle Alternative liegt dem vorliegenden Teilprojekt als Arbeitshypothese zugrunde. Auf dieser Basis sollen die soziologischen Haupttexte von Veblen und Sombart ästhetikgeschichtlich neu perspektiviert und mit exemplarischen Werken aus der Literatur gegengelesen werden. Diese Lektüre vermag nicht nur die Regeln des Luxus-Diskurses um 1900 zu klären, sie verspricht auch Grundfragen des Forschungsvorhabens insgesamt zu erhellen. In jedem Fall treibt der ästhetisch wie gesellschaftlich verabsolutierte Luxus des Ästhetizismus in einer neuen sozialen Umgebung auch neue systematische Differenzen und Ambivalenzen hervor, etwa diejenige zwischen der gesellschaftlichen Potenz und der ästhetischen Valenz von Luxus, diejenige zwischen seiner sozialen und seiner formalen Seite in der Mode oder diejenige zwischen seinem biologischen und seinem symbolischen *gendering*.

In diesem Zusammenhang kommen emanzipatorische Luxuspraktiken männlicher wie weiblicher Dandies in den Fokus, die im Zeichen eines alternativen Lebens in einer Gemeinschaft von Künstlern traditionelle Gesellschafts- und Geschlechterrollen durchkreuzen, wie dies exemplarisch etwa in R. Schaukals *Leben und Meinungen des Herrn Andreas von Balthesser eines Dandy und Dilettanten* (1907) für das Wien des *Fin de siècle* oder in F. zu Reventlows *Herrn Dames Aufzeichnungen oder Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadtteil* (1913) für die Bohème in München-Schwabing geschieht.